

Zimmer elf

Argwohn zu erwecken, irgendeinen Klatsch oder Skandal in der Kleinstadt heraufzubeschwören, denn sie wird von allen Augen, durch alle Fenster gemustert.

Madame Amandon war ein Typ dieser seltenen, aber entzückenden Rasse. Niemals hatte man sie beargwöhnt, nie hätte man gedacht, daß ihr Leben nicht so klar wie ihr Auge war, ein kastanienbraunes, durchsichtiges und warmes, ach so ehrliches Auge — schau hinein!

Also, sie hatte einen wunderbaren Trick von genialer Erfindung, erstaunlichem Scharfsinn und dabei von unglaublicher Einfachheit.

Sie pflückte all' ihre Liebhaber in der Armee und behielt sie, drei Jahre lang, die Zeit ihres Aufenthaltes in der Garnison. Höchst einfach, nicht? — Liebe kannte sie nicht, dafür aber Sinne.

Sobald ein neues Regiment in Perthuis-le-Long einrückte, zog sie über alle Offiziere zwischen 30 und 40 Jahren Erkundigungen ein — denn vor der Dreißig ist man noch nicht verschwiegen, und nach Vierzig lassen die Kräfte nach.

Oh, sie kannte den jeweiligen Stamm eines Truppenteils ebensogut wie der Oberst. Sie erfuhr alles, alles, die intimen Gepflogenheiten, Bildung, Erziehung, physische Eigenschaften, den Ermüdungswiderstand, den geduldigen oder heftigen Charakter, das Vermögen, die Neigung zur Sparsamkeit oder Verschwendungssucht.

Dann traf sie ihre Wahl. Mit Vorliebe nahm sie Männer von ruhiger Wesensart, wie sie selbst war, aber schön mußten sie sein. Auch durften sie kein bekanntgewordenes Verhältnis haben, keine Leidenschaft, die Spuren hinterlassen könnte, oder irgendwelchen Lärm verursacht hätte.

Nachdem sie den herausgefunden hatte, der sie während der drei Jahre ordnungsgemäßen Aufenthaltes lieben

würde, blieb weiter nichts übrig, als ihm einen Wink zu geben.

Wie viele Frauen wären verlegen gewesen, hätten die üblichen Mittel angewandt, die von allen befolgten Wege eingeschlagen, sich den Hof machen lassen, wobei sie alle Etappen der Eroberung und des Widerstandes abgesteckt und sich eines Tages die Finger, tags darauf das Handgelenk, am nächsten Tage die Wange, und dann den Mund hätten küssen lassen — und dann — und dann...!

Sie hatte eine raschere, vertraulichere und sichere Methode. Sie gab einen Ball. Die Offiziere wohnten ihm, meist in Zivil, bei.

Der erwählte Offizier lud die Herrin des Hauses zum Tanze ein. Nun, beim Tanzen, fortgerissen durch die schnelle Bewegung, betäubt durch den Rausch des Tanzes, schmiegte sie sich an ihn, als wenn sie sich ihm geben wollte, und drückte ihm kräftig und anhaltend die Hand. Verstand er es nicht, nun, so war's ein Tor, und sie ging zum nächsten, der in ihrer Wunschmappe mit Nummer zwei angeführt war. — Begriff er, so war die Sache gemacht — ohne Lärmen, ohne Artigkeiten, die sie dem Gerede aussetzten, ohne zahlreiche Besuche.

Was hätte einfacher und praktischer sein können? Wenn doch die Frauen alle in derartiger Weise verführen, um uns beizubringen, daß wir ihnen gefallen! Wie viele Schwierigkeiten würden dadurch vermieden, wieviel Zögern, wieviel Worte, Begegnungen, wieviel Unruhe und Verwirrung, wie viele Mißverständnisse! Wie oft gehen wir an einem möglichen Glücke vorüber, ohne es zu ahnen, denn wer durchdringt das Geheimnis der Gedanken, das geheime Sich-gehen-lassen des Willens, das stumme Aufbegehren des Fleisches, all das Irrationale in der Seele einer Frau, deren Mund verschlossen, deren Auge